

Zu dem Briefe der Schule zu Herford an den Breslauer Rat

vom 23. Januar 1521.

Der Verfasser der Biographie des Reformators A. Moibanus, Pastor Lic. Konrad in Breslau, hat u. A. in dem Archiv der Breslauer Stadtbibliothek einen Brief der Schule zu Herford an den Breslauer Rat über die stattgesundene Reformation in der Disziplin der Schule entdeckt.* Eine Verbindung mit Herford war schon durch das Dwerg'sche Stipendium oder die Dwerg'sche Stiftung vorhanden. Ein Schüler der Anstalt war der Rektor zu Breslau, Anton Pauß. Über diesen s. Reiche, Progr. des Elisabethgymnasiums zu Breslau 1843.

Der sehr interessante Brief zeigt uns die weit ausgedehnten Verbindungen der Fraterhäuser unter einander und zugleich wie früh schon die reformatorischen Ideen in Herford (schon 1520) Wurzel gefaßt hatten, einige Jahre bevor die Insassen des Augustinerklosters hervortreten und durch feurige Reden die gesamte Bürgerschaft zum raschen und vollständigen Siege der Lehrer der Wittenberger führten.

Zur Aufklärung und Hinweisung auf weitere Nachrichten mag folgendes dienen: 1. die Dwerg'sche Stiftung. Hermann Dwerg (Nanus) aus Herford, aus einer Patrizierfamilie der Neustadt zu Herford, wahrscheinlich Sohn des Neustädter Ratmannes (1360) Johann Dwerg, erstieg in seiner geistlichen Laufbahn hohe Stufen, hoch angesehen bei Papst Martin V., Protonotar, Beisitzer des höchsten geistlichen Gerichts, machte in seinem Todesjahr (R. 14. Djb. 1430 in Rom, bestattet in der Kirche St. Maria Maggiore) eine große Stiftung zum Besten seiner Vaterstadt, für die er auch eine Pilgerherberge auf der

* Abgedr. im Korrespondenzbl. IV. 2 S. 98, 99. Berichtigungen dazu am Ende dieses Festes.

Silberstraße in Herford errichtete und reich ausstattete (Hamelmann
 hist. Westfal. I, 317), und der Universität Köln. Sein Testament, ab-
 gedruckt im Herforder Gymnasialpr. 1869, S. 14 fgd., auch bei Bieder-
 mann, Altes und Neues von Schulsachen, Halle 1763, Tl. 4, 306—310,
 auch vollständige Abschrift noch in Herford vorhanden, auch zu vgl.
 Steinen-Webdigen, westfäl. Gesch. V, 567. Beide Stiftungen sollten im
 Zusammenhange stehen, beide Lehr- und Erziehungsanstalten sein; 12 Zög-
 linge, je 2 aus Herford, Köln, Püttich, Breslau, Lübeck, Deventer sollten
 unter einem Rektor vier Jahre in Herford bleiben, dann nach Köln über-
 gehen; wo sich in den genannten Städten nicht passende Zöglinge fänden,
 sollten sie auch anderswoher genommen werden können. Für Köln
 waren ausschließlich bestimmt das Studium der Theologie, des kanonischen
 und Civilrechtes, vgl. Bianco, die alte Universität Köln I, 168, über die
 dortige Bibliothek Bianco I, 172, II (1850), 148—151, auch Paulsen,
 Organisation und Lebensordnungen der deutschen Universitäten im Mittel-
 alter in Sybels, histor. Zeitschr. 1851, 45, 435. — Seine Bibliothek
 vermachte Dweg der Münstertirche in Herford. Aber dagegen erhoben
 sich Schwierigkeiten von seiten des Kollegiums zu Köln; die Bibliothek ist,
 trotz aller Mandate, auch von dem Konzil zu Basel, niemals nach Herford
 gekommen. Auch die Gelder, die Dweg für Herford bestimmt hatte,
 liefen nicht ein. Das reicher ausgestattete Kölner Kollegium bewirkte es,
 daß die Herforder Stiftung Dweg immer mehr sich beschränkt sah; es kamen
 noch andere Behelligungen dazu, bei denen selbst päpstliche Kommissarien
 sich gegen die das Kollegium beschützende Stadt und Geistlichkeit aus-
 sprachen. Gegen das höhere Kollegium von Köln trat die Herforder
 Stiftung bedeutend zurück, sie hielt sich dann nur unter dem alten Namen
 als Nebenabteilung der Münsterschule (s. Hölcher, Reform.-Gesch. der
 Stadt Herford, Gütersloh 1883 S. 13). Aber in beschränktem Umfange
 ist die Stiftung doch an dem von Dweg bestimmten Plage ins Leben
 getreten (s. Hölcher, Schulpr. 1869, S. 16) und heißt Curia studen-
 tium Hervord., Studentenhof, und dem Lokal haftete der Name noch
 an, nachdem die Einkünfte anderweitig verwendet wurden, bis weit ins
 folgende Jahrhundert hinein, wo die Zinsenverwalter als „Provisoren der
 armen Studenten zu Herford“ erscheinen. Ausdrücklich bestimmte Dweg
 testamentlich, daß die Schule eingerichtet werde in seinem Hause, welches
 seiner Schwester Mann Hermann Joel, derselbe, der auch bei der
 Translation des Dionyskapitels von Enger in die St. Johannisirche
 zu Herford 1414 als Zeuge unterschrieben ist, jetzt bewohnt; dies

Haus war das äußerste in der von der Neustadt auf die Altstadt und zwar in den abtheilichen Bezirk „Freiheit“ führenden Hämelingerschen Straße, unmittelbar am rechten Ufer der beide Stadttheile scheidenden Werre, durch deren Zufluß, die sog. kleine Werre, getrennt von einer Walkmühle und dem sich nördlich anschließenden Fraterhause (dies an der Stelle der jetzigen städtischen Turnhalle). Daß hier wirklich das Schulhaus gestanden habe, erhellt aus Prozeßakten betr. die Walkmühle. — Die Herforder Kanischen Benefizien haben lange Zeit sich die willkürlichste Behandlung gefallen lassen müssen (s. Hölcher Prog. 1869 S. 17), erst seit 1857 ist eine ordnungsmäßige Verteilung wieder zu stande gekommen; an den ziemlich angewachsenen Kölner Stipendien können noch jetzt katholische Bewerber von Herford und Breslau teilnehmen, jetzt auch für ihre Gymnasialzeit; ein Kölner Stipendium beträgt jetzt 192 Mark. — Auf besondere Einladung schickte auch der Rat zu Breslau u. A. mit einem besonderen Schreiben vom 28. Juni 1510 den sehr empfehlbaren Antonius Pauß nach Herford (s. Brf. bei Reiche Prog. des Elisabethgymn. 1843, S. 33). Pauß blieb 4 Jahre in Herford, dann ging er in das Kollegium zu Köln und wurde hier Baccalaureus und Magister. 1520 zurückgekehrt, wurde er vom Rat der Stadt Breslau als Rektor der Corporis-Christi-Schule angestellt; in dieser alten Schule verwertete er das was er in Herford gesehen hatte. Die Schule zu Herford hatte durch einen Schüler von Hegius, Rektor Jos. Horlenius, einen Aufschwung genommen; dessen Schüler war u. A. Petrus Mosellanus. Als Pauß nach Herford kam, war Horlenius nicht mehr da, sondern sein Nachfolger Theodor Rotarius. Mit sechs jungen Männern organisierte Pauß die Corporis-Christi-Schule; 3 waren Andreas Winkler, Ambrosius Moiban und Bonaventura Köhler; bei Ausbruch der Pest 1523 übernahm Pauß das Rektorat der Domschule zu Olmütz, die Schule zu Corporis-Christi kam in Verfall.

2. Das Fraterhaus. Über diese Stiftung des Priesters Konrad Westervolt aus Osnabrück von 1428, „das Gotteshaus der geistlichen Priester und Kleriker auf dem Hollande“ das Nähere bei Hölcher Schulpr. 1869, S. 13, ders. Reform.-Gesch. der Stadt Herford 1888, S. 9. Das ganze fromme und fleißige Leben der Fratres, auch im Herforder Hause, geschildert bei Hirsche in der Theol. Real-Encycl., so wie nach den vorhandenen Statuten der Fraterherren zu Hildesheim bei „Johannes Busch von L. Grube“, Freiburg 1881, S. 69, fgg. auch Delprat Verhandelung over de Broederschap van G. Grooten u. s. w., 1856,

S. 172, und Wattenbach, *Schriftwesen im Mittelalter*, S. 226, 264. Im Provinzialarchiv zu Münster VII, 3807 befindet sich das Gedenkbuch zum Gebrauch der Fraterherren zu Herford, Auszüge aus dem Briefwechsel des Hauses in Bezug auf die Schicksale der benachbarten Fraterhäuser in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, s. Cornelius II, 111. Der erste evangelische Prediger im Fraterhause war Bartold Amelius von Becheln (1509—1528), welcher 1510 P. Rektor geworden war. — Ein sehr interessantes Aktenstück zur Geschichte der Fraterhäuser, ihres gewaltigen Anwuchses befindet sich in den *Mss. Bor. bibl. Berol.* 165, von der Hand des Dr. med. Storch, des Verfassers der ersten Herforder Chronik. Es enthält C. L. Storchii medici Herfordensis narratio de domo fratrum Herfordensi iam 1523 Lutheranismum amplectente ad J. C. Harenbergium, und zwar zunächst Bericht über die Stiftung durch Konrad Westermolt, dann das Testamentum des Westermolt, darauf folgt (aus einem alten Buche des Fraterhauses) folgendes Stück:

Fratres des gemeynen levendes de te Deventer im jare uses Heren 1380 beginnen hebe, wy averst hyr to Hervorde synt ym jare unses heren 1428 funderet up eyn testament Conradi Westermolt. Wy hebn van der cledynge det wy slichte kleder dragen sullen unse Stande bequemen.

Se is ok de Kogel de clerken in den hogen scholen dracht gewest, also id ok noch is, sunderlicks de to jenigen graden der magisterschap werden gefordert, dar id villicht ut herkomen ist, dat ok de rattlûde, de man wandages hadde, de ok mysters der fryen kunst weren, und upt meist gudde manss weren, to Hervorden, up der Stades bok in salken Kogeln heft gemalet, dar alle Schepen sitten gemalet umme eyner tafeln, dar up eyn laken, und up deme laken eyn swert, myt dem boke das rechten gemalet is, der Kogel dracht ist averst nicht alleyn der meysters in der freyen kunsten, sonder ok mede der borger und buren dracht gewest, also ok noch is up velen enden Meister Dirik Rademaker Rector der Scholen to Hervorden de itzund Studentenmeister is, secht, also he vor dertich jaren tho Meydeberch tor scholen toich, vandt he dar wall by sesshundert clerken de alle to samede cogelen droigen, also he myt eynen hud dar quam in de schole, repen se em to, bespotz wyse, pileatus, pileatus, dat is gehudet edde huddreger, und de Kynder de id nicht beter seggen konden,

und gelike wal eren spot mede drywen walden, rypen: pylatus, pylatus, dat he god dankete, dat he ok eyn Kogele hedde und den hud leggen leith. Und wo val se der nicht an dem halse tögen, sunder alleyn upt hovet setten, se gyft id doch dat maeksel na, dat man ok an den halse then konde wan man wolde, gelick ok noch de rieter und de kremer, karendrywers, schepers und scheplüde up de wateren vor külde und regen bruken, dar se doch gans nüth to syn.

Meister Johann V r y m a n n Rector der scholen to Hervorde zeligen dechniss, de vor twelf jaren gestorben is und ein liefhabber der olden Sympelheit war, gyn ok her in sulken hoykeh also wi dregen, de up de rechter syd open is, und is ok völer borger wyse noch hudiges dages solke hoyken to dregen, uthgenommen dat se eyn wenich korter syn, dar sünt noch levendiger tüge genoich de id gedenket, dat eyn deil werltliker prester beyde in der Kogel und hoyken und gelick gekleidet gyngen.

3. Das S ü s t e r h a u s (Schwesternhaus), dem Fraterhause benachbart, nach damaliger Bezeichnung auch auf dem Holland (jetzt Peterfilienstraße), eine Tochterstiftung des Klosters Marienthal zu Eldagsen, gegründet 1453, diente zur Aufnahme betagter Witwen und Jungfrauen, die nach der Regel des heil. Augustinus lebten, sie wählten sich eine Mutter oder „Vorstandersche,“ hatten von der Äbtissin den Bau einer Kapelle mit Altar erlaubt erhalten, aber ohne Eingriff in die Neustädter Pfarrkirche, durften auch in der Kapelle sich das heil. Abendmahl von einem Priester reichen lassen; ihre Kleidung, Tagesbeschäftigung u. s. w. war genau vorgegeschrieben, s. Vipp. Reg. von Preuß und Falkmann III, p. 2177, 2222, 2224, 2234. Ihr Beichtvater war Jakob Montanus, vgl. auch Hölcher, Reform. Gesch. S. 10 und Schulprogr. 1869, S. 13.

4. Jakob Montanus. Über ihn s. Allgem. d. Biogr. Bd. 22, 176—180. Dazu nur einige Zusätze: Jakob Montanus, Spirensis, gebildet in Deventer unter Alexander Hegius, eine Zeitlang bei Rudolf Lange in Münster, von ihm nach Herford ins Fraterhaus geschickt, hier am 21. September 1486 als Conventual vom 5. P. Rector Wessel Scharnow aufgenommen, dann Vorsteher und Beichtvater des Sülsterhauses. Dann war er eine Zeitlang wieder in Münster, wahrscheinlich schon 1503, er war 1509 und 1511 dort. Gleich darauf ist er nach Herford zurückgelehrt; von 1512 bis 1517 ist sein dortiger Aufenthalt bezeugt. Außer

durch zahlreiche Poesien ist M. besonders durch seine philologischen Schriften bekannt, für die Zwecke des Unterrichts bestimmt, in denen er sich Christi sacerdos J. M. Spirensis unterzeichnet; 1521 (Köln) die elegantiae terminorum per Chr. S. J. M. recognitae und dediciert „ingeniis ac studiosis scholasticis Hervordiae in Curia studentium commorantibus charissimis auditoribus suis, Hervordiae Idibus Martiis 1521 (also gleichzeitig mit dem Briefe an den Breslauer Rat). Rektor der lateinischen Schule am Münster war Rudolf Möller 1525, dem M. seine centuria epistolarum formularum, seine deutsche Briefsammlung, dedicierte. Also war M. litterarisch thätig und zugleich praktisch am Fraterhause und Sülsterhause, als Lehrer am Studentenhof, der damals wohl nur noch Nebenabteilung der Schule am Münster war. Rektor am Fraterhause ist M. niemals gewesen (irrig Möbius, Beitr. z. Charakteristik der Brüder des gemeinsamen Lebens. 1888 S. 49). — Unter dem Nachfolger des P. Rektor Wessel Scharnow, dem G. P. Rektor Andreas Walschardt wurde l. Februar 1506 ins Fraterhaus aufgenommen Anton Meyen, Trever dioec., das ist der auch in dem Breslauer Briefe erwähnte Lehrer am Studentenhofe. — Über die vielfachen Angriffe auf das Fraterhaus s. Allg. Dtsch. Biogr. a. a. O. und Reform.-Gesch. von Herford S. 32 fgd. Dazu von neueren Veröffentlichungen: Bei den Angriffen auf das Fraterhaus erschien die Apologie des Fraterlebens des tho Herworde, 1532, s. Borgmann in Niedners Ztsch. f. Hist. Th. 1861, 631—634. Der Briefwechsel des Montanus und Wieskamp mit Wittenberg war sehr lebendig. Luthers schöne Antwort vom 31. Januar 1532 bei Hamelmann p. 1042 und Borgmeyer, Unschuldige Nachrichten, 1726 S. 892, wozu Borgmeyer (Pastor in Herford) bemerkt: „Diese Apologie, so mit Luthers eigner Hand approbirt worden, ist annoch vorhanden.“ Von demselben 31. Januar ist der Brief an den Rat der Stadt, mitgeteilt von Borgmann Ztsch. f. Hist. Th. 1861, S. 607. Der Brief, den am 22. April Luther wegen seines Kopfleidens durch Melancthon schreiben ließ, ist zuerst von Borgmeyer in den Unschuldigen Nachrichten, 1726 S. 888, mitgeteilt. Bugenhagens Brief 1532, 26. April, an Montanus und die anderen Fratres herausgegeben in Bugenhagens Briefwechsel von Beger 1888, S. 125. — Luthers verständliche Mahnungen fruchteten doch, die Stürme gingen am Fraterhause vorüber. Die späteren Angriffe des Neustädter Pfarrers Deterding hat M. wohl nicht mehr erlebt, nach 1534 hören wir nichts mehr von ihm.

5. Die lateinische Schule am Münster. Mit der Münster.

Kirche stand in engster Verbindung eine lateinische Schule, s. Hölcher, Schulpr. 1869, S. 7 fgd., „de gemehne Schöle der Münster Kerken“, wohl so eingerichtet wie die Klosterschulen der damaligen Zeit. Sie reichte bis in die ältesten Zeiten hinauf; über die Einrichtung der alten Stifteschulen s. Heidemann, Festprogr. Offen 1874, Frey: Zur Geschichte des deutschen Schulwesens im Mittelalter. Prog. Rüssel 1878. Es ist für die Zeit der Ottonen bezeichnend, daß in den Frauenstiften ihres Hauses wegen der darin herrschenden Bildung und des Sinnes für Wissenschaft vornehme Knaben, die zum geistlichen Stande bestimmt waren, erzogen wurden, s. Wattenbach, Geschichtsquellen, 2. Aufl., S. 217. Herford und Quedlinburg zeichneten sich im 10. Jahrhundert auch nach dieser Seite aus, s. Weinhold, die deutschen Frauen im Mittelalter. 2. Aufl. I, 138. Rülverstedt, Beiträge zur Kunde des Schulwesens im Mittelalter. Magdeburg 1875. Der Studentenmeister oder Rektoren der Scholen to Herborden werden nun im Laufe der Jahre viele erwähnt. Dann zog der Humanismus ein; in dem neuen Geiste lehrte Jos. Horlenius, Theodor Rotarius u. s. w., bis dann 1540 die Augustiner ihr Kloster unter der Bedingung der Abtei und Stadt cedierten, daß in ihr Kloster die anderen Schulen übersiedelten. So wanderte nun am 30. Juli 1540 die lateinische Schule am Münster und das Dverg'sche Kollegium in das ehemalige Augustinerkloster über; auf diesem Raum steht noch gegenwärtig das stiftische Gymnasium.

Herford.

Prof. Dr. Hölcher.